

Als Erasmusstudent an der Universitete i Bergen (WS 12/13)

Vorbereitung

Die erste Schwierigkeit bei der Planung meines Auslandssemesters trat schon bei der Entscheidung für die passende Stadt bzw. Universität auf. Bergen oder Trondheim? Ich setzte mich mit meiner Fachkoordinatorin zusammen und da die sprachwissenschaftliche Fakultät bereits Kontakte zur Universitete i Bergen pflegte, entschied ich mich am Ende für Bergen. Die Anmeldung bei der Gasthochschule war sehr einfach. Die nötigsten Informationen fand ich im Internet und für alles Weitere habe ich mich direkt an die verschiedensten Bereiche der Universität gewandt. So war schnellsten klar welche Kurse ich belegen würde und wo ich unterkommen werde. Der Flug konnte also gebucht werden.

Unterkunft

Bergen hat eine Organisation, die SIB, die sich um alle Belange der Studenten kümmert – so auch um die Unterkunft. Als Austauschstudent bekommt man sogar eine Unterkunft in einem Studentenwohnheim zugesichert. Die meisten Auslandsstudenten werden in einem Wohnheim namens Fantoft untergebracht. Ich hatte mich wiederum schon vorher im Internet über dieses Wohnheim informiert und viele Horrorgeschichten darüber gehört: Langer Weg zur Uni, dreckige Zimmer, täglicher Feuersalarm. Meine Angst war dementsprechend groß. Ich kam in Bergen an und war dennoch geschockt, als ich mein Zimmer das erste Mal betrat. Ein kleines dreckiges Zimmer mit kaputtem PVC-ähnlichem Boden und alten Interieur. Die Küche und das Bad, welches ich mir mit einer Bulgarin teilte, waren sehr dreckig. Schimmel war nur eins der vielen Übel. Doch für eine absehbare Zeitspanne kann man es durchhalten. Der Weg zur Uni war für mich nicht lang, da ich in Deutschland einen Anfahrtsweg von min. einer Stunde habe. Von Fantoft fährt direkt vor dem Gebäudekomplex alle 10 Minuten die Byban (Stadtbahn). Sie braucht 20 Minuten bis zur Stadt und von da aus läuft man nochmal 10 Minuten (je nachdem zu welcher Fakultät man muss). Ich hatte Glück und anscheinend ein ruhiges Semester erwischt, denn der dritte Horrorpunkt hat sich absolut nicht bestätigt. Während meines viermonatigen Aufenthaltes bekam ich nur vier Feueralarme mit, was bei so vielen feierwütigen Studenten wirklich gut ist.

Fantoft hat einen eigenen Club, der jede Woche mit verschiedenen Veranstaltungen wie Partys, Spiele- und Filmabende wirbt.

Direkt gegenüber von Fantoft ist ein Supermarkt, der aber etwas teuer ist, als ein Supermarkt der nur 3 Minuten mit der Byban entfernt ist. Da lohnt sich der Weg schonmal.



Bild 1: Ausblick aus meinem Zimmerfenster Richtung Byban

Studium an der Gasthochschule

Vor dem Beginn des ersten Studentenlebens gibt es eine einwöchige Mentorweek. Man wird nach Fakultät und Studienfach in Gruppen mit zwei Mentoren unterteilt, die verschiedenste Aktivitäten organisieren. So wurde die erste Woche zu DER Partywoche schlechthin. Barbecue, Quizabende, Ralley und Parties ohne Ende.

Nach der Woche begann für alle der Ernst des Lebens. Ich muss gestehen, ich hatte wirklich Angst vor den ersten Vorlesungen. Doch erwies sich alles als sehr, sehr locker. Ich belegte drei Kurse: *Electronic Literature*, *Web Design* und *Modern Grammatical and Semantic Theory*. Die Dozenten werden von den Studenten geduzt und die Dozenten sind sehr hilfsbereit und sympathisch. Desöfteren wurde ich gefragt, ob ich bei irgendwelchen organisatorischen Dingen Hilfe brauche und ob es mir gut geht. Auch bei den verschiedensten Semesteraufgaben standen alle Dozenten auch in ihrer Freizeit mit Rat und Tat zur Seite.

Alltag und Freizeit

Der Alltag in Bergen bestand aus zwei Hauptaspekten: Studium und Freunde. Das Studium war viel härter als gedacht. Ich hatte sehr viel zu tun, da jeder Kurs mit 15CP ausgeschrieben war. So musste ich mehrere Semesteraufgaben bestehen und Abschlussprojekte ausarbeiten und eine zwanzigseitige Semesterarbeit anfertigen. Oft war ich sehr geschäftig und manchmal auch verzweifelt, aber da gab es ja noch meine Freunde. Da jeder in der gleichen Situation steckte, konnten wir wunderbar über alles reden und uns gegenseitig ablenken. Die meisten Abende klangen in Kochabenden oder Küchenpartys aus. Am Wochenende wurde die Stadt unsicher gemacht und wir taten alles um das Studium mal Studium sein zu lassen, wenn auch nur für wenige Stunden. Wir wanderten auf die sieben Berge, die Bergen umgeben. Nahmen an einem Fjordcruise teil und fuhren nach Stavanger, wo wir eine Fjordhütte gemietet hatten.

Meine Freunde waren nicht nur der benötigte Ausgleich zum Studium, sondern haben mir auch einige der schönsten Momente meines Lebens geschenkt.



Bild 2: Wandertag mit Freunden

Fazit

Alles in allem war das Semester die beste Entscheidung meines Lebens. Selbst die Erfahrung mit den relativ schlechten Lebensbedingungen würde ich nicht als schlechte Erfahrung verbuchen. Denn all das hat mich sehr geprägt. Ich bin unabhängiger und selbstsicherer geworden. Ich habe wunderschöne Momente erlebt und die bisher schönste Zeit meines Lebens verbringen dürfen. Ich habe unglaubliche Menschen kennen gelernt und mich in einem anderen Land zurechtfinden dürfen. Ich hab die Erfahrung gemacht ganz auf mich allein gestellt zu sein und ich habe sie genutzt. Ich habe mein Herz an Norwegen verloren und nenne es ohne Zweifel meine Heimat. Und dennoch habe ich auch gemerkt, dass mir mein Zuhause in Deutschland mit meinen Freunden und meiner Familie viel wichtiger ist als gedacht. Ich bin unglaublich stolz auf mich diese Entscheidung getroffen zu haben und froh diese Erinnerungen immer bei mir tragen zu können.



Bild 3: Die schönsten Erinnerungen (Preikestolen)